

# Klinikum: Gutachter empfiehlt Variante D

HK 26.01.2011

## Krankenhäuser: Expertise zur Umstrukturierung vorgestellt

**BAD FALLINGBOSTEL (mwi).** Akzeptanz und Gleichgewichtigkeit - was vorher wohl eine eher untergeordnete Rolle gespielt hat, ist jetzt offensichtlich zum wichtigen Entscheidungskriterium geworden. Das jedenfalls betonte Gutachter Ulrich Kestermann vom Bremer Institut für betriebswirtschaftliche und arbeitsorientierte Beratung (BAB) am vergangenen Montag in Bad Fallingbostal: In der dortigen Heideparkhalle stand die Informationsveranstaltung zur geplanten Umstrukturierung des Heidekreis-Klinikums auf dem Programm, bei der Kestermann und seine Mitarbeiterin Dr. Antje Schwarz zwei Möglichkeiten - Variante C und Variante D - vorstellten. In seinem Resümee plädierte Kestermann für Variante D, und die beinhaltet unter anderem die Abteilungen Gynäkologie/Geburtshilfe sowohl in Soltau als auch in Walsrode sowie eine Kinderabteilung in der Böhmemstadt.



Info-Veranstaltung zur Umstrukturierung des Heidekreis-Klinikums: (v.l.) Gutachter Ulrich Kestermann, Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Karl-Ludwig von Danwitz und Geschäftsführer Norbert Jurczyk.

Nachdem das sogenannte Zielbild, das im vergangenen Sommer als künftige Struktur des Klinikums zur Debatte stand, für heftige Kritik und mehr als 20.000 Protestunterschriften gesorgt hatte, verschwand es in der Versenkung. Insbesondere im Nordkreis, vor allem in Soltau, hatte es Widerspruch, da jenes Zielbild die Verlagerung von Gynäkologie/Geburtshilfe und Kinderabteilung nach Walsrode vorgesehen hatte. In der Folge wurde alles noch einmal überprüft und ein neues Gutachten erfaßt, das jetzt besagte zwei Varianten zur Disposition stellt.

Daß hier Handlungsbedarf besteht, machte Dr. Karl-Ludwig von Danwitz, Aufsichtsratsvorsitzender der Heidekreis-Klinikum gGmbH, am vergangenen Montag vor rund 500 Besuchern deutlich: „Noch sind wir mit dem Heidekreis-Klinikum gut ausgestattet, aber das wird nicht so weitergehen.“ Liefere alles wie bisher, stünde die Wirtschaftlichkeit in Frage. Es seien notwendige Angebote: Die seien erforderlich, um attraktiver zu werden - sowohl für Patienten als auch für Ärzte, an denen es schon jetzt mangle. Aus diesen Gründen habe sich der Aufsichtsrat dazu entschlossen, ein Gutachten zur Umstrukturierung in Auftrag zu geben.

Quasi für die unabhängige Betätigung dieser Position sorgte Erwin Jordan, Sozialdezernent der Region Hannover. Er konstatierte, daß

durch die ständig neuen Gesetze im Gesundheitswesen die Krankenhäuser in den vergangenen Jahren mehr und mehr unter Druck geraten seien. 13 Krankenhäuser in Hannover und Umland hätten nur als Verbund durch eine Umstrukturierung gerettet werden können: „Nach einem Minus von 21 Millionen Euro bei einem Umsatz von 400 Millionen haben wir heute einen Umsatz von 500 Millionen und eine schwarze Null. Im Landkreis Soltau-Fallingbostal müssen diese Erfahrungen aus Hannover nicht wiederholt werden. Hier gibt es ein gesundes Unternehmen mit schwarzen Zahlen. Aber jetzt muß entschieden werden, wohin die Reise gehen soll, um künftige Not abzuwenden.“

Dazu nun soll die Variante C oder D dienen. Beide sollen durch Auf- oder Ausbau den Entwicklungsrichtungen Kardiologie, Diabetologie, Gastroenterologie und Viszeralchirurgie, Traumatologie und Orthopädie, Gynäkologie, Geburtshilfe und Neonatologie sowie Pädiatrie, Stroke-Unit (Schlaganfall) und Neurologie, Geriatrie und Psychiatrie dienen.

Bei beiden Varianten gleich, das heißt nicht disponibel und an das jeweilige Haus gebunden, sind: Geriatrie, Diabetologie, Stroke-Unit (Schlaganfall), Neurologie, Psychiatrische Tagesklinik und Dialyse in Soltau sowie in Walsrode Psychiatrie, Palliativabteilung, Belegabteilungen

(HNO, Orthopädie, Urologie und Augenheilkunde), Psychiatrische Tagesklinik und Dialyse. Variabel, also in den Varianten C und D unterschiedlich angesiedelt ist die Kinderheilkunde (Pädiatrie), die, so Kestermann, aus wirtschaftlichen Gründen an einem Standort konzentriert werden müsse. Dort müsse dann aber auch sinnvollerweise die Viszeralchirurgie und, in deren Folge, auch zwingend der gastroenterologische Schwerpunkt der Inneren Medizin liegen.

Das heißt: entweder wird die Pädiatrie und dann auch Viszeralchirurgie und Gastroenterologie in Walsrode angesiedelt. Traumachirurgie und Kardiologie mit einem neuen Linksherzkathetermeßplatz bleiben dann in Soltau. Oder die obengenannten Abteilungen fänden in der Böhmemstadt ein Zuhause. Dann würde Trauma-Chirurgie und Kardiologie mit Kathetermeßplatz der Gleichgewichtigkeit wegen nach Walsrode gehen. Letzteres, so Kestermann, hätte zur Folge, daß in der Soltauer Geriatrie ein zusätzlicher Kardiologe nötig wäre.

Bei beiden Varianten seien die Kriterien „gute Medizin“, „Wirtschaftlichkeit“ und „Akzeptanz“ ausschlaggebend, so der Gutachter, wobei „wir ohne Akzeptanz mit den ersten beiden Kriterien allein auch nicht vorankämen.“ Insofern sei es am besten, wenn es zwei Geburtshilfliche

Abteilungen und ein weitgehendes Gleichgewicht beider Häuser gäbe.

Dies, so Kestermann, sei am besten mit der Variante D zu erfüllen, wenngleich sie mit 4,8 Millionen Euro (Variante C: 3,4 Millionen) höhere Investitionen verlange und nach der Modellrechnung mit einem Jahresergebnis von einer Million (Variante C: 1,5 Millionen) niedriger liege, aber dies sei vertretbar. Der Gutachter weiter: „Für die Bevölkerung ergibt sich in beiden Varianten ein stark verbessertes Versorgungsangebot, egal in welchem Haus. Die Synergiegewinne in Variante D sind geringer als in C, aber dennoch deutlich. Letztlich ist es das Kriterium der Gleichgewichtigkeit beider Häuser, die uns für D votieren läßt. Mit Variante D ist für uns eine zukunftssichere Umstrukturierung des Heidekreis-Klinikums möglich, weil sie durch höhere Akzeptanz größere Realisierungschancen hat.“

Ob dies am Ende auch die Entscheidungsgremien so sehen, wird sich zeigen: Am heutigen Mittwoch wird der Aufsichtsrat Stellung beziehen, und am kommenden Freitag beschließt dann der Kreistag, welche Variante es werden soll. Da wäre ein Votum mit möglichst großer Mehrheit wünschenswert. Aber danach scheint es, wie im Vorfeld zu hören war, zur Zeit nicht unbedingt auszu-sehen.